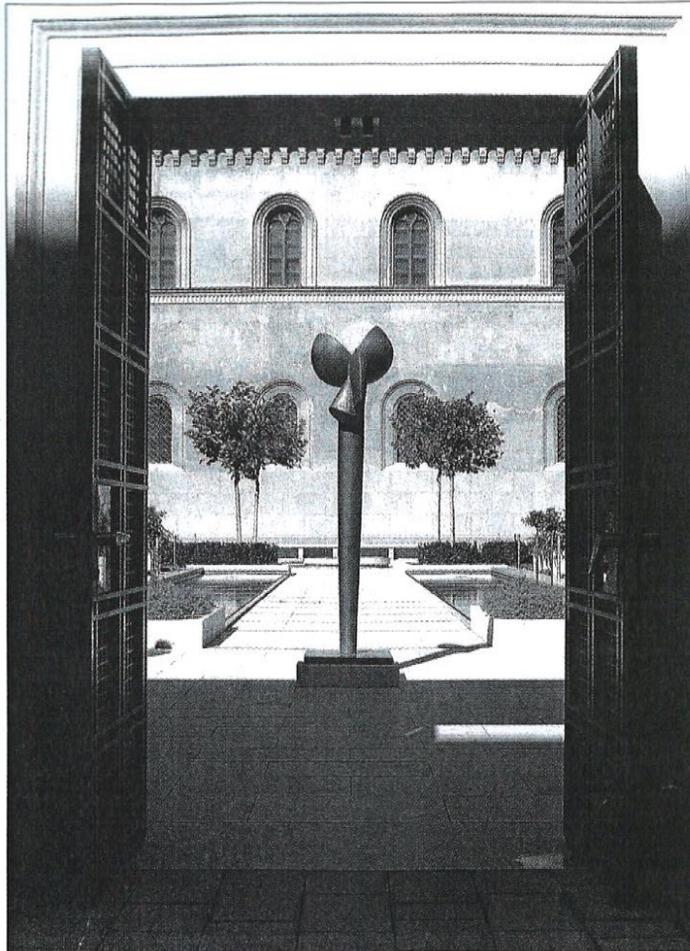


Datum: 12.09.2003
 Medium: Bayerische Staatszeitung (BSZ)
 Autor: Hans Krieger

© 2003 BSZ– Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.



Wie eine aufspringende Knospe: Fritz Koenigs „Flora III“ im neuen Kabinettsgarten.

Der „Seele“ fehlt etwas Ein Koenig für die Residenz

Jetzt hat die Münchner Residenz auch ihren Koenig. Im wiedererstandenen Kabinettsgarten neben der Allerheiligenhofkirche, mit deren Restaurierung die Residenz-erneuerung ihren Abschluß gefunden hat, wurde in der vergangenen Woche eine Skulptur des Landshuter Bildhauers Fritz Koenig aufgestellt. Die 1971 entstandene bronzene „Flora III“ gehört der gleichen Schaffensphase an wie die berühmte New Yorker Kugelkarystide, die beim Terroranschlag auf das World Trade Center stark lädiert wurde und nun, versehrt, aber aufrecht, im Battery Park an der Südspitze Manhattans als temporäres Mahnmahl steht. Beherrschend stellt die „Flora“ sich dem Blick entgegen, wenn man durch die Einlaßpforte in der wiedererrichteten Gartenmauer den Hortus clusus betritt. Über einem schlanken, nach oben konisch anschwellenden Schaft öffnet sich zu fast rechtwinkliger Spreizung eine Kugelform wie eine aufspringende Knospe oder eine reife Fruchtkapsel. Gegen die Tendenz zum stereometrisch Konstruktivem, die dem Bildhauer damals neue Formwege erschloß, bringt sich das vegetabilische Moment mit sanftem Nachdruck zur Geltung.

Seit gut 30 Jahren stand die „Flora III“ an einem Wiesenhang auf Koenigs Hügelfundstück in Gensberg bei Landshut: sie hatte dort, wie er scherzt, ihr „Gnadenbrot“, und eigentlich wollte er sie „gar nicht mehr hergeben“. Dennoch entschied er sich sofort für diese „Flora“, als Reinhold Baumstark, der Chef der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, den Vorschlag machte, den Kabinettsgarten mit einer Koenig-Skulptur zu veredeln. Die Kaufverhandlungen freilich waren mühsam; der sparsam feilschende Finanzminister Falthäuser lernte den Künstler, wie er unverblümt sagte, als „Sturkopf“ kennen. Der Unternehmer und Mäzen Otto Beisheim sprang helfend ein und zahlte den „nennenswerten“, aber ungenannt gebliebenen Betrag.

Mit Koenigs „Flora“ habe der Kabinettsgarten „seine Seele“ gefunden, sagte Falthäuser bei der Enthüllung der Skulptur. Der „Seele“ fehlt freilich der mitatmende Raum. An der diskreten Geometrie des lange vergessenen, seit Jahren zum Schutt-abladeplatz verkommenen Gartengevierts ist der gestaltende Architekt geschmacklos gescheitert.

Bei Veranstaltungen in der nicht wieder konsekrierten, zum Konzertsaal verweltlichten Allerheiligenhofkirche wird der Kabinettsgarten als Freiluft-Foyer dienen. Das nackte Ziegelmauerwerk der Kircheninnenwände und des wiedergewonnenen Halbkugelgewölbes, dessen Versehrungsspuren ungeschönt blieben, strahlt eine sakrale Würde aus, die Klenzes Raumschöpfung mit puristischer Strenge zur Geltung bringt. Nur in der Apsisrundung wirkt die Leere befremdlich. Auch hier könnte man sich gut einen Fritz Koenig vorstellen. Hört man freilich, daß auch schon Baselitz im Gespräch war, so ist man doch froh, daß die Nische leer blieb.

Hans Krieger